

**Würzburger Jahrbücher für die
Altertumswissenschaft
Neue Folge**

Herausgegeben von
Thomas Baier, Michael Erler und
Matthias Steinhart

**Band 38
2014**

KOMMISSIONSVERLAG
FERDINAND SCHÖNINGH WÜRZBURG

Anschrift der Redaktion: Würzburger Jahrbücher für die
Altertumswissenschaft, c/o Institut für Klassische Philologie,
Residenzplatz 2, Südflügel, D-97070 Würzburg

Redaktor dieses Bandes: Jan Erik Heßler

Vorgeschlagenes Zitiersiegel: WJA

© 2014

Druck und Einband: Druckerei Bussard, D-96163 Gundelsheim

ISBN 978-3-87717-639-9

Inhalt

PETER GROSSARDT:

Philostr. VA 8,31 und die Frage nach der epikureischen Prägung des *Corpus Philostrateum* 5

MATHILDE SIMON-MAHÉ:

Le serment de la légion de lin 39

RAINER JAKOBI:

Das fünfte Buch der *Iobannis* 59

ERNST-RICHARD SCHWINGE:

Aristophanes' *Thesmophoriazusen* – eine Hommage an Euripides 65

LUDWIG BRAUN:

Sabinus-Briefe und *Responsio Ulixis* – Neue und alte Zeugnisse zur Verfasserfrage. Mit einem Exkurs zur Überlieferung von Ovids Paris-Brief 101

MARKUS STACHON:

Properz und Vergil: Was sich liebt, das neckt sich! 127

CLEMENS SCHLIP:

M.K. Sarbiewskis Gedicht *Iessæa quisquis reddere carmina ...* (Lyr. 4,7) und sein Verhältnis zu Papst Urban VIII. 145

IRMGARD MÄNNLEIN-ROBERT:

Die Waffen Achills *oder* Homers archaische Modernität 183

Die Waffen Achills *oder* Homers archaische Modernität

Irmgard Männlein-Robert (Tübingen)

Die *Ilias* Homers ist ein großes Lied vom Tod, vom Siegen und Verlieren im Kampf, ein großes Lied über die menschlichen homerischen Götter, die homerischen Heroen und die sterblichen Menschen im Mythos um den Troianischen Krieg. Im entscheidenden letzten, dem 10. Kriegsjahr zwischen Achaern und Troern finden viele wichtige Kämpfe statt, die in der *Ilias*, ausgehend vom Groll Achills und endend mit dem Tod des Troers Hektor, geschildert werden. Beide Helden sind in eigentümlicher Weise aufeinander bezogen, beide sind die jeweils wichtigsten Kämpfer und militärischen Repräsentanten ihrer Kriegspartei, ihr Schicksal ist eng miteinander verwoben, denn beide finden den Tod vor Troia, zuerst Hektor durch die Hand Achills (in Buch 22), später dieser durch einen Pfeilschuss des Paris (wie das außerhalb der *Ilias* im epischen Kyklos, in der *Aithiopsis*,¹ erzählt wurde). In diesem Beitrag geht es um die komplexe poetische Symbolisierung von Gegenständen, genauer: um die Waffen Achills. Vermutlich denkt jeder mit Homer halbwegs Vertraute sofort an die berühmten Waffen Achills, die im Prozess ihres Entstehens, ihrer Herstellung durch den Schmiedegott Hephaistos im 18. Buch der *Ilias*, so eindrücklich beschrieben werden. Aber diese Waffen werden nur punktuell in den Blick kommen, denn das Augenmerk liegt jetzt vor allem auf den ersten Waffen Achills, die er an seinen Freund Patroklos ausleiht, der dann in der Rüstung Achills kämpft und stirbt. Ich möchte zeigen, dass man in der Szene in Buch 17, als der troische Held Hektor sich eben diese von Patroklos getragenen Waffen anlegt, über die Interpretation des Symbolwerts dieser Waffen eine feinere Ausdifferenzierung der psychologischen wie der poetischen Komposition der *Ilias* gewinnen kann (Abschnitt 1). Hier tragen Ansätze und Beschreibungsparadigmen aus der ethnologischen Theorie vom Gabentausch (Abschnitt 2) sowie vor allem der kulturwissenschaftlichen Theorie der „Ding-Kultur“ (Abschnitt 3) wichtige Aspekte zur Interpretation dieser Szene bei,

¹ Zugeschrieben Arktinos von Milet (s. Proklos, *Chrestomathia suppleta ex Apollodori Epitome* 5,3).

die bislang, wenn überhaupt, dann als bestätigender Beleg für analytische Positionen herangezogen wurde, welche das Anlegen der Waffen Achills durch Patroklos als Interpolation ansahen.² Sehen wir uns die nachhomerische Überlieferung an, stellen wir fest, dass nirgends davon die Rede ist, dass Achill nach der Tötung Hektors faktisch am Ende der *Ilias* ja zwei Rüstungen, zwei Waffensets besitzt, nämlich seine alten, im finalen Kampf von Hektor getragenen Waffen und seine neue, von Hephaistos in Buch 18 geschmiedete Rüstung. Denn der im epischen Kyklos, in der *Kleinen Ilias*,³ tradierte Streit zwischen Aias und Odysseus um die Waffen Achills, vom dem wir aus dem 11. Buch der homerischen *Odysee* (11,541-565) sowie aus Ovids *Metamorphosen* (Buch 12 und 13; 12,620-13,398) und anderen Texten wissen, kreist ausschließlich um die eine Rüstung Achills, eine zweite wird außerhalb Homers nicht thematisiert. Ist in der antiken Literatur die Rede von Achills Waffen, dann ist immer die zweite, von Hephaistos hergestellte Rüstung gemeint (z. B. E. IA 1071-1075).⁴ Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass in der ursprünglichen Achill-Sage nicht vorgesehen war, dass Achill seine Rüstung durch Patroklos verliert. Das Ausleihen der Rüstung an Patroklos ist aber durch den Groll, die μῆνις, Achills bedingt, mit der die *Ilias* eröffnet und die ihn vom Kampf fernhält. Somit dürfen wir diesen kompositorischen Kunstgriff, dass Achills Rüstung durch den Tod des Patroklos an den Troer Hektor übergeht und dass Achill plötzlich eine neue Rüstung braucht, wohl erst dem *Ilias*-Dichter Homer zuschreiben.⁵ Damit aber wird das Augenmerk der Rezipienten auf die wichtige Rolle, die Bedeutung und den Symbolwert der Waffen Achills überhaupt gelenkt und eben dieser soll in seiner Relevanz für die poetische Textur der *Ilias* und als Indiz für deren

² Z.B. Leaf 1900-1902, 1, 154; Kakridis 1961; Shannon 1975.

³ Dem Lesches zugeschrieben (so nach Proklos, *Chrestomathia suppleta ex Apollodori Epitome* 5,6-16).

⁴ Dazu s. unter Verweis auf Quintus von Smyrna 1,547ff., Philostr. Her. 46,6 De Lannoy, und E. IA 1071-1075 Kakridis 1961, 293. In Ovid, Met. 13,109f. (Rede des Aias), wird auf die Eschenlanze vom Pelion und (!) den geschmiedeten Schild mit dem ‚Bild der Welt‘ angespielt (*Pelias hasta ... / nec clipeus vasti caelatus imagine mundi*), ebenso 13,288-295 (Rede des Odysseus). Ovid lässt den Kampf also wesentlich um die neue (aus Buch 18 der *Ilias* stammende) Rüstung Achills gehen.

⁵ S. auch Kakridis 1961, 289f.; auch Schadewaldt 1965, 259f. Zur Verbindung des Menis-Motivs mit dem des Waffentauschs als Erfindung Homers (nicht in älterer Achillsage) s. ebd. 294; so auch Kullmann 1992, 73 mit Anm. 24; ebenso Edwards 1991, 140.

archaische Modernität interpretiert werden (Abschnitt 4). Die dramatische, sich daraus ergebende Konsequenz wird nicht zuletzt im finalen Zweikampf zwischen Hektor und Achill in Buch 22 der *Ilias* besonders deutlich (Abschnitt 5).

1. Text und Kontext der Szenen vom Waffentausch

Der große Kontext unserer Szene ist die sog. Patroklie (Buch 16-17 der *Ilias*): Wir befinden uns zunächst noch im 16. Buch der *Ilias*, in der großen Ebene zwischen der Stadt Ilion und dem Meer, und wenden den Blick ins Schiffslager der Achaier: Achills Groll dauert immer noch an, er kämpft nicht mit, die Achaier werden von den Troern mittlerweile schwer bedrängt, einige der besten Kämpfer sind verwundet und damit aktuell kampfunfähig. Wie der alte Nestor Patroklos bereits in Buch 11 (794-804) geraten hatte, begibt sich dieser jetzt zu Achill, unterrichtet ihn über die desaströse Lage und bittet ihn, in dessen Rüstung kämpfen zu dürfen, wenn dieser selbst schon nicht mittun wolle. Patroklos will in Achills Waffen kämpfen und so die Troer glauben machen, Achill selbst involviere sich nun wieder ins Kriegsgeschehen. Er hofft, sie wichen dann aus Angst zurück (16,40-43).⁶ Achill gesteht Patroklos den Kampf in seinen Waffen zu, macht ihm jedoch dezidierte Auflagen, wie weit er in seiner Offensive gegen die Troer gehen dürfe (ebd. 80ff.). Es gehe jetzt nur um das aktuelle Verjagen der Troer, er solle nicht selbst Ruhm eringen wollen und bis zur Stadt Ilion vorstoßen.⁷ Patroklos legt sich also die Rüstung Achills an und das ist eine der großen und expliziten Wappnungs-Szenen⁸ der *Ilias* (16,130-144):⁹

ὡς φάτο, Πάτροκλος δὲ κορύσσετο νόροπι χαλκῶι.
κνημίδας μὲν πρῶτα περὶ κνήμησιν ἔθηκεν
καλάς, ἀργυρέοισιν ἐπισφυρίοις ἀραρυίας·

⁶ Vgl. die Worte Nestors in 11,798-800. Patroklos unterstellt Achill Furcht vor seinem Schicksal, das Thetis ihm angekündigt hat: Das sei der wahre Grund, warum er nicht mitkämpfe (16,36ff.). Er versucht also, ihn zu provozieren. Aber Achill leugnet das ab, verweist auf seine Entehrung durch Agamemnon.

⁷ Achill will mittels Patroklos' Kampf für seine Rehabilitierung bei den Achaiern sorgen, seine Ehre wiederherstellen.

⁸ Dazu Arend 1933, 92-98.

⁹ Der Text der *Ilias* wird hier und im Folgenden zitiert nach der Ausgabe von West 2000.

δεύτερον αὖ θώρηκα περὶ στήθεσσιν ἔδυνεν
 ποικίλον ἀστερόεντα ποδώκεος Αἰακίδαο·
 ἀμφὶ δ' ἄρ' ὅμοισιν βάλετο ξίφος ἀργυρόηλον
 χάλκεον· αὐτὰρ ἔπειτα σάκος μέγα τε στιβαρόν τε·
 κρατὶ δ' ἔπ' ἰφθίμωι κυνέην εὐτυκτον ἔθηκεν
 ἵππουριν· δεινὸν δὲ λόφος καθύπερθεν ἔνευεν·
 εἶλετο δ' ἄλκιμα δοῦρε, τὰ οἱ παλάμηφιν ἀρήρει.
 ἔγχος δ' οὐχ ἔλετ' οἶον ἀμύμονος Αἰακίδαο
 βριθὺ μέγα στιβαρόν· τὸ μὲν οὐ δύνατ' ἄλλος Ἀχαιῶν
 πάλλιν, ἀλλὰ μιν οἶος ἐπίστατο πῆλαι Ἀχιλλεύς,
 Πηλιάδα μελίην, τὴν πατρὶ φίλωι πόρε Χείρων
 Πηλίου ἐκ κορυφῆς φόνον ἔμμεναι ἠρώεσσιν.¹⁰

Patroklos übernimmt die Rüstung Achills bis auf ein einziges Stück, den Speer aus Holz der Esche vom Berg Pelion, den der Kentaure Cheiron einst Achills Vater Peleus geschenkt hatte. Diesen Speer kann Patroklos nicht halten, andere auch nicht, wie es heißt, diesen Speer lässt er also da¹¹ und nimmt sich stattdessen zwei andere, die aber auch so schwer sind, dass er sie nur mit Mühe halten kann (ebd. 139-144). Bevor Patroklos loszieht, betet Achill zu Zeus, Patroklos möge die Troer erfolgreich zurückdrängen und mitsamt seiner ganzen Rüstung heil zurückkehren (ebd. 233ff.). Dieses Gebet wird sogleich vom extradihegetischen, also außerhalb der Erzählung stehenden Erzähler kommentiert und relativiert (ebd. 249ff.), da Zeus diesen Wunsch nur zur Hälfte erfüllen wird.

¹⁰ „So sprach er, Patroklos aber rüstete sich mit funkelndem Erz. / Die Beinschienen legte er zuerst um die Unterschenkel, / Schöne, mit silbernen Knöchelplatten versehen. / Zum zweiten dann tauchte er mit der Brust in den Panzer, / Den bunten, bestirnten, des fußschnellen Aiakiden. / Und um die Schultern warf er sich das Schwert mit silbernen Nägeln, / Das eherne, und dann den Schild, den großen und wuchtigen. / Und auf das starke Haupt setzte er den gutgefertigten Helm / Mit dem Roßschweif, und schrecklich nickte von oben herab der Busch; / Und ergriff zwei wehrhafte Speere, die ihm in die Hände paßten. / Die Lanze allein aber nahm er nicht des untadeligen Aiakiden, / Die schwere, große, wuchtige: die konnte kein anderer der Achaier / Schwingen, sondern allein verstand sie zu schwingen Achilleus, / Die Esche vom Pelion, die seinem Vater gebracht hatte Cheiron / Von des Pelion Gipfel, Mord zu sein den Helden“ (Üb. Schadewaldt).

¹¹ Bereits der antike Homerphilologe Zenodot athetierte die Verse 16,140-144 bzw. sie fehlen bei ihm, auch die späteren Analytiker sondern diese Verse aus, z.B. Berk, Bethe, Wilamowitz; s. dazu Arend 1933, 93 mit Anm. 2.

Patroklos zieht also mit den Geschwadern der Myrmidonen los und tatsächlich glauben die Troer (zuerst), Achill kämpfe wieder mit, und versuchen zu fliehen (16,280-282).¹² Im großen Fluchtgetümmel¹³ tötet Patroklos den Zeus-Sohn Sarpedon (Zeus lässt zuvor Blutstropfen regnen, ebd. 459-461).¹⁴ Während des anschließenden Kampfes um Leiche und Waffen des Sarpedon verfolgt Zeus das Geschehen mit großer Anteilnahme und überlegt, ob Hektor Patroklos jetzt gleich töten und der Waffen berauben soll, verschiebt das aber auf später (ebd. 644ff.). Im Gegenteil: Zeus sorgt nun für Erfolge der Achaier mit Patroklos, die Troer müssen ihren Sarpedon preisgeben.¹⁵ Sein Leichnam wird von Zeus nach Lykien entrückt, die Rüstung aber fällt an Patroklos.¹⁶ Ab jetzt kippt alles: Denn Patroklos nimmt, gegen den Auftrag Achills, die Verfolgung der Troer bis zur Stadt auf, ist „groß verblendet“ (μεγ' ἄασθη, ebd. 685), er mordet und wütet,¹⁷ er steigt sogar dreimal auf einen Mauervorsprung, wird aber jedes Mal von Apollon zurückgestoßen und beim vierten Versuch sogar von Apollon darauf hingewiesen, dass nicht er Troia einnehmen werde (ebd. 700-710). Patroklos weicht weit zurück. Apollon ermuntert Hektor weiterzukämpfen und dieser geht nun gegen Patroklos los (ebd. 731ff.). Wir nähern uns der entscheidenden Szene: Als Patroklos wie ein Daimon dreimal gegen die Troer gestürmt ist und wieder viele getötet hat und nun ein viertes Mal anspringt, wendet sich der Erzähler

¹² Zu den von Homer offenbar beschriebenen Helmen bzw. Helmformen des 8. und frühen 7. Jh.s, die das Gesicht nicht ganz bedecken und v.a. die Wangenpartie frei lassen, s. Reichel 1901, 97; d.h. der Gegner kann aus der Ferne nicht identifiziert werden, sondern erst im Nahkampf. Die Kriegsliste des Patroklos funktioniert also nur auf die Ferne.

¹³ Der große Aias versucht, Hektor anzugreifen, der aber sich selbst (und damit seine Troer) geschickt schützt. Hektor ist nicht nur der repräsentativste troische Kämpfer, sondern auch der, in dessen Person sich das Schicksal Troias spiegelt; vgl. ebd. 362.

¹⁴ Zeus lässt zuvor Blutstropfen regnen, ebd. 459-461. Sarpedon verlangt noch sterbend von seinem lykischen Landsmann Glaukos, er solle ihn und seine Waffen bergen, da das sonst Schande und Schmach für Glaukos sei (ebd. 498-500). Wenig später wird deutlich, dass Patroklos eben dies vorhat, Waffen und Leichnam des Sarpedon zu bergen (ebd. 559-561).

¹⁵ Hektor erkennt mutlos (ebd. 656-658), wie sich das Kriegsglück gerade gegen die Troer wendet (Hektor ist also durchaus sensibel für solches Eingreifen des Zeus).

¹⁶ Sie wird anlässlich seiner Leichenspiele als Siegespreis ausgesetzt: Il. 23,799f.

¹⁷ Anrede des Erzählers an Patroklos, der darauf hinweist, dass der Sinn des Zeus immer siegt, der Patroklos gerade anstachelt (ebd. 684-691).

wieder einmal¹⁸ direkt an Patroklos und erzählt dabei dessen Ende (16,788-806):

ἦντετο γάρ τοι Φοῖβος ἐνὶ κρατερῆι ὑσμίνῃ
 δεινός. ὃ μὲν τὸν ἰόντα κατὰ κλόνον οὐκ ἐνόησεν·
 ἤερι γὰρ πολλῆι κεκαλλυμένος ἀντεβόλησεν,
 στῆ δ' ὄπιθεν, πλήξεν δὲ μετάφρενον εὐρέε τ' ὦμω
 χειρὶ καταπρηνεῖ· στρεφεδίνηθη δέ οἱ ὄσσε.
 τοῦ δ' ἀπὸ μὲν κρατὸς κυνέην βάλε Φοῖβος Ἀπόλλων·
 ἢ δὲ κυλινδομένη καναχὴν ἔχε ποσσὶν ὑφ' ἵππων
 αὐλῶπις τρυφάλεια, μιάνθησαν δὲ ἔθειραι
 αἶματι καὶ κονίησι. πάρος γε μὲν οὐ θέμις ἦεν
 ἵππόκομον πῆληκα μιαίνεσθαι κονίησιν,
 ἀλλ' ἀνδρὸς θείοιο κάρη χαρίεν τε μέτωπον
 ῥύετ' Ἀχιλλῆος· τότε δὲ Ζεὺς Ἑκτορι δῶκεν
 ἦι κεφαλῆι φορέειν· σχεδόθεν δέ οἱ ἦεν ὄλεθρος.
 πᾶν δέ οἱ ἐν χεῖρεσσιν ἄγη δολιχόσκιον ἔγχος
 βριθὸν μέγα στιβαρὸν κεκορυθμένον· αὐτὰρ ἀπ' ὦμων
 ἀσπίς σὺν τελαμῶνι χαμαὶ πέσε τερμιόεσσα·
 λῦσε δέ οἱ θώρηκα ἄναξ Διὸς υἱὸς Ἀπόλλων.
 τὸν δ' ἄτη φρένας εἶλε, λύθεν δ' ὑπο φαίδιμα γυῖα,
 στῆ δὲ ταφών.¹⁹

¹⁸ Vgl. auch ebd. 843.

¹⁹ „Denn entgegen trat dir Phoibos in der starken Schlacht, / Der furchtbare. Der bemerkte ihn nicht, wie er durch das Gewühl herankam, / Denn von vielem Nebel umhüllt kam er ihm entgegen. / Und er trat hinter ihn und schlug ihm den Rücken und die breiten Schultern / Mit niederfahrender Hand, und es verdrehten sich ihm die Augen. / Und vom Haupt warf ihm den Helm Phoibos Apollon, / Und der, wie er dahinrollte, gab ein Gedröhn unter den Füßen der Pferde, / Der mit Augenlöchern versehene Helm, und besudelt wurde die Mähne / Von Blut und Staub. Zuvor war es nicht erlaubt gewesen, / Daß der roßmähnige Helm besudelt wurde vom Staube, / Sondern des göttlichen Mannes Haupt und die liebliche Stirn / Schützte er, des Achilleus. Damals aber gab Zeus ihn dem Hektor / Auf seinem Haupte zu tragen, doch schon nahe war ihm der Untergang. – / Und ganz zerbrach ihm in den Händen die langschattende Lanze, / Die schwere, große, wuchtige, mit Erz beschlagen. Doch von den Schultern / Fiel ihm der Schild mit dem Tragriemen zu Boden, der rings eingefasste, / Und es löste ihm den Panzer der Herr, des Zeus Sohn Apollon. / Und ihm faßte das Verderben die Sinne, und gelöst wurden unten die schimmernden Glieder, / Und er stand erstarrt.“ (Üb. Schadewaldt)

In der entgegengesetzten Reihenfolge des Anlegens der Waffen in der Rüstungsszene fallen diese nun von Patroklos' Körper ab, es erfolgt eine Art ‚Entwaffnung‘ durch Apollon. Sogleich wird Patroklos vom Speer des Euphorbos in den Rücken getroffen, der seinen Speer wieder herausreißt und gegen andere weiterkämpft. Der entwaffnete, verwundete Patroklos zieht sich zu seinen Myrmidonen zurück, doch Hektor bemerkt das, greift ihn an und stößt ihm seinen Speer durch den Unterleib (ebd. 818-821). Als Hektor dem sterbenden Patroklos unterstellt, dass der ihn in Achills Auftrag habe töten wollen (ebd. 838-841), relativiert Patroklos Hektors aktuelle Überlegenheit und macht klar, dass er lediglich der dritte sei, der ihn ‚der Waffen beraube‘ (ebd. 850: ἐξεναρίζεις). Er kündigt an, dass Hektor bald von Achill bezwungen ebenfalls sterben werde (ebd. 844ff.).²⁰ Rasch entbrennt der Kampf um die Leiche des Patroklos, es ist ein großes, wogendes Hin und Her zwischen Troern und Achaïern.²¹ Da habe, so heißt es im Text, Hektor die Waffen des Patroklos geraubt (17,125) und will gerade dessen Leichnam wegschleifen, als Aias auf ihn zustürmt. Hektor weicht, lässt den Leichnam zurück, springt auf seinen Wagen mitsamt den von Patroklos erbeuteten Waffen, die in die Stadt zurückgebracht werden sollen ‚als großen Ruhm für ihn selber‘ (ebd. 131: μέγα κλέος). Der Kampf um die Leiche des Patroklos entbrennt aufs Neue. In diesem Moment wirft der mit den Troern verbündete Lyker Glaukos Hektor vor, feige zu sein, zudem im Kampf um den Leichnam seines Landsmannes Sarpedon versagt zu haben. Er kündigt damit weiteres Mitkämpfen der Lyker auf troischer Seite auf (17,142-168). Hektor redet sich heraus, verweist auf die Überlegenheit des Zeus, der alles lenke.²² Mit einem Schlachtruf ermuntert Hektor jetzt die Troer und ihre Verbündeten zu erneutem Kampf, er selbst aber wolle nun die von Patroklos erbeutete

²⁰ Hektor dagegen lässt die Möglichkeit offen, dass Achill von ihm getötet werden kann (ebd. 859-861).

²¹ Der Troer Euphorbos beansprucht, Patroklos getötet zu haben, und versucht, sich gegen Menelaos zu behaupten (17,12ff.), doch dieser tötet ihn und raubt ihm die Waffen (17,60. 90ff.). Apollon, in der Gestalt des Mentos, bringt Hektor dazu, das zu verhindern, Menelaos weicht, gibt Leichnam des Patroklos wie Waffen des Euphorbos auf. Er wendet sich an Aias, man solle nun nur noch Patroklos bergen, seine Waffen habe Hektor (17,122). Das ‚Wogen‘ des Kampfes ist glänzend beschrieben bei Bannert 1984.

²² Das tut er im Übrigen genau mit den Worten des Zeus selbst, vgl. 16,688-691 (Erzählerkommentar zur Verblendung des Patroklos nach Tötung des Sarpedon).

Rüstung Achills anlegen (ebd. 184ff.). Da diese aber bereits nach Troia geschickt wurde, nutzt Hektor diese Gelegenheit, aus dem Kampf zu gehen. Er holt den Wagen ein²³ und legt sich am Rande des Schlachtgetümmels die Waffen Achills an. Das ist nun unsere entscheidende Szene (17,188-214):

ὡς ἄρα φωνήσας ἀπέβη κορυθαιόλος Ἴκτωρ
 δηΐου ἐκ πολέμοιο· θεῶν δ' ἐκίχανεν ἑταίρους
 ὦκα μάλ', οὐ πω τῆλε, ποσὶ κραιπνοῖσι μετασπών,
 οἱ προτὶ ἄστρῳ φέρον κλυτὰ τεύχεα Πηλείωνος.
 στάς δ' ἀπάνευθε μάχης πολυδακρύου ἔντε' ἄμειβεν·
 ἦτοι ὃ μὲν τὰ ἅ δῶκε φέρειν προτὶ Ἴλιον ἰρήν
 Τρωσὶ φιλοπτολέμοισιν, ὃ δ' ἄμβροτα τεύχεα δύνεν
 Πηλείδew Ἀχιλῆος, ἃ οἱ θεοὶ οὐρανίωνες
 πατρὶ φίλωι ἔπορον, ὃ δ' ἄρα ὦι παιδὶ ὅπασσεν
 γηράς· ἀλλ' οὐχ υἱὸς ἐν ἔντεσι πατρὸς ἐγήρα.
 τὸν δ' ὡς οὖν ἀπάνευθεν ἴδεν νεφεληγερέτα Ζεὺς
 τεύχεσι Πηλείδαο κορυσσόμενον θείοιο,
 κινήσας ῥα κάρη προτὶ ὃν μυθήσατο θυμόν·
 «ἄ δεῖλ', οὐδέ τί τοι θάνατος καταθύμιός ἐστιν,
 ὅς δὴ τοι σχεδὸν εἴσι· σὺ δ' ἄμβροτα τεύχεα δύνεις
 ἀνδρὸς ἀριστῆος, τόν τε τρομέουσι καὶ ἄλλοι.
 τοῦ δὴ ἑταῖρον ἔπεφνες ἐνήέα τε κρατερόν τε,
 τεύχεα δ' οὐ κατὰ κόσμον ἀπὸ κρατός τε καὶ ὤμων
 εἴλε'. ἀτάρ τοι νῦν γε μέγα κράτος ἐγγυαλίξω,
 τῶν ποιήν, ὃ τοι οὐ τι μάχης ἐκ νοστήσαντι
 δέξεται Ἀνδρομάχη κλυτὰ τεύχεα Πηλείωνος.»
 ἦ, καὶ κυανέησιν ἐπ' ὀφρύσι νεῦσε Κρονίων·
 Ἴκτωρι δ' ἤρμοσε τεύχε' ἐπὶ χροῖ, δῶ δέ μιν ἄρης
 δεινὸς ἐνυάλιος, πλησθεν δ' ἄρα οἱ μέλε' ἐντός
 ἀλκῆς καὶ σθένεος. μετὰ δὲ κλειτοὺς ἐπικούρους
 βῆ ῥα μέγα ἰάχων, ἰνδάλλετο δὲ σφισι πᾶσιν
 τεύχεσι λαμπόμενος μεγαθύμου Πηλείωνος.²⁴

²³ Die Planänderung Hektors, als er dem Wagen mit den Waffen Achills nachläuft und ihn einholt, um sich die Waffen anlegen zu können, könnte man im Sinne von Aristoteles' *Poetik* als ἀμαρτία, als tragischen Fehler Hektors beschreiben, der seinen Untergang forciert; weitere Belege für Planänderungen von Figuren Homers s. Fenik 1974, 106-109.

²⁴ „Als er so gesprochen hatte, ging er hinweg, der helmfunkelnde Hektor, / Aus dem feindlichen Kampf, und lief und erreichte die Gefährten / Sehr schnell, noch nicht weit entfernt, nachlaufend mit raschen Füßen, / Die zur Stadt trugen die berühmten

Halten wir kurz inne und überlegen, warum Hektor das macht: Warum will er mitten im Kampf seine Rüstung ab- und die des Achill anlegen? Das ist ein Akt der Aneignung von fremdem, erbeutetem Gut und damit eine demonstrative Siegerpose, in die sich Hektor werfen will, wohl auch, um bei den eigenen Verbündeten, die gerade abzufallen drohen, wieder Teamgeist und Siegesmut zu verbreiten. Aber bei dieser Rüstung handelt es sich nicht um irgendeine, sondern um die des Halbgottes Achill, des gefährlichsten Feindes der Troer, die Hektor nun durch den Tod des Patroklos, nicht etwa durch Kampf und Sieg gegen Achill, in die Hände gefallen ist, und genau diese Rüstung will er sich jetzt offenbar unbedingt anlegen.

Stellen wir dieses Bild scharf, ergibt sich folgende Binnenstrukturierung:

Szene 1: Hektor zieht sich aus dem aktuellen Kampfgeschehen heraus, er taucht in die ‚unsterblichen Waffen‘, noch während der Kampf tobt, er steht à part, das wird im Text mehrfach und nachdrücklich betont (ἀπόνευθε ebd. 192; 198, vgl. 188: ἀπέβη).

Szene 2: Der Fokus des Erzählers wechselt, es erfolgt eine Art Kameraschwenk ‚in den Himmel‘: Als Zeus das sieht, führt er ein Selbstgespräch,

Waffen des Peleus-Sohnes. / Und abseits stehend von der Schlacht, der tränenreichen, tauschte er die Rüstung. / Ja, die seine gab er, sie zu bringen nach der heiligen Ilios, / Den kampfliebenden Troern. Er aber tauchte in die unsterblichen Waffen / Des Peliden Achilleus, die ihm die Götter, die Uranionen, / Seinem Vater gebracht, und der hatte sie seinem Sohn übergeben, / Alt geworden, doch alterte nicht der Sohn in den Waffen des Vaters. / Doch als nun diesen abseits sah der Wolken-sammler Zeus, / Wie er sich in den Waffen des Peliden, des göttliche, rüstete, / Da bewegte er sein Haupt und sprach zu seinem Mute: / ‚Ah, Elender! und gar nicht liegt dir der Tod auf der Seele, / Der dir schon nahe ist, und du tauchst in die unsterblichen Waffen / Des besten Mannes, vor dem auch andere zittern! / Dem hast du den Gefährten erschlagen, den milden und starken, / Und hast die Waffen, nicht nach der Ordnung, von Haupt und Schultern / Genommen. Doch für jetzt will ich dir große Kraft verbürgen, / Zum Entgelt dafür, daß dir nicht, aus der Schlacht heimkehrend, / Andromache abnehmen wird die berühmten Waffen des Peleus-Sohnes.‘ / Sprach es, und mit den schwarzen Brauen nickte Kronion. / Und dem Hektor fügten sich die Waffen um den Leib, und in ihn tauchte / Ares, der schreckliche Enyalios, und erfüllt wurden ihm innen die Glieder / Von Kampfkraft und Stärke. Und zu den berühmten Verbündeten / Ging er, groß aufschreiend, und zeigte sich ihnen allen / In den Waffen strahlend des hochgemuten Peleus-Sohnes“ (Üb. Schadewaldt).

das als retardierendes Element zu werten ist.²⁵ Er macht Hektor Vorwürfe, wie er an die Rüstung gekommen sei: Denn der habe dem Patroklos die Waffen „nicht nach der Ordnung“ (οὐ κατὰ κόσμον, ebd. 205) von Haupt und Schultern genommen.²⁶ Hektors Verstoß gegen den Kosmos, verstanden als eine Art Comment, liegt wohl darin, dass er Patroklos nicht allein selbst getötet und ihm die Waffen abgenommen hat – diese fallen ja durch Apollons Schlag vom Körper des Patroklos ab, Hektor hat diese Siegestrophäe eigentlich nicht verdient.²⁷ Doch Zeus will ihm nun als Ausgleich dafür, dass er nicht mehr lebend zu seiner Frau heimkehren wird, noch einmal Stärke verleihen. Zugleich erleben wir hier also Mitleid des Zeus mit Hektor, der nicht mehr lange zu leben hat.²⁸ M.E. ist der Zeus-Monolog so zu lesen, dass sich in den Worten des Zeus, in seinem Mitleid und in seiner Kritik an Hektor, und nicht zuletzt in seinem Wissen um dessen baldigen Tod Mitleid, Kritik und Vorwissen des Erzählers spiegeln. Zeus wird hier als starker Regisseur kenntlich, der lenkt, plant und vorher weiß, und hier scheinen Erzählerkommentar und Zeus-Monolog in eins zu fallen.

Szene 3: Nach seinem Selbstgespräch nickt Zeus bestätigend und wir erfahren erst jetzt – und das ist überaus interessant –, dass Hektor die Rüstung ‚passt‘, sie sich ihm anfügt (ebd. 210): In der Verbalform ἤρμοσε ist entweder

²⁵ Der Monolog des Zeus ist nicht nur Kameranenschwenk in den Himmel, sondern auch retardierendes Moment: D.h. das Waffenanlegen Hektors dauert länger, erst nach Zeus' Worten erfährt man, dass die Waffen nun passen, d.h. der Prozess der Aneignung erfolgte nicht ohne Weiteres, auch die zeitliche Dehnung der Szene durch den Zeus-Monolog macht die Unangemessenheit deutlich. Erst nach den Worten des Zeus hören wir, dass Hektor die Waffen passen, erst jetzt ist das Anlegen also vollzogen und geglückt, vorher demnach nicht.

²⁶ Bei κόσμος geht um Ordnung im Sinne von Struktur, von Reihenfolge, hier im Sinne eines ‚Prozedere‘, das hier nicht korrekt war.

²⁷ Obwohl Hektor Patroklos die Waffen nicht vom Körper abgenommen hat, wird das so im weiteren Verlauf der *Ilias* (vgl. auch Buch 22) immer wieder gesagt. Das hängt mit den formalisierten und für solche Waffenszenen bei Homer standardisierten Formeln und Wendungen zusammen, die benutzt werden; auch wenn das faktisch so nicht ganz genau stimmt, wird immer das Vokabular der ‚normalen‘ Situation benutzt, das aus der mündlichen Tradition dieser Epik stammt, dazu Combellack 1965, 47-50, mit weiteren Belegen zu Wendung οὐ κατὰ κόσμον ebd. 50.

²⁸ Mitleid des Zeus gegenüber Hektor bereits 15,12ff. und auch, als Hektor im finalen Zweikampf gegen Achill zuerst flieht: 22,168ff. (s. auch das Mitleid des Zeus für Sarpedon 16,431ff.; für Aias 17,648ff.; für den um Patroklos trauernden Achill 19,340ff.).

noch Zeus das Subjekt und er ist derjenige, der sie passen(d) macht oder es liegt, wie häufig in Verbindung mit ἐπί intransitiver Gebrauch vor, wonach sich also die Waffen anpassen. Erst, nachdem Zeus seinen erklärten Willen geäußert hat, Hektor vorerst noch zu unterstützen, folgt im Text der explizite Verweis darauf, dass Hektor die Waffen Achills nun passen und wir dürfen vermuten, dass das sonst nicht ohne Weiteres gegangen wäre.²⁹ Der Zeus-Monolog (Szene 2) ist somit als entscheidend für das Anlegen der Waffen, die Aneignung anzusehen. Ohne Zeus wäre das nicht gegangen, hätte Hektor, der Sterbliche, in den unsterblichen Waffen Achills nicht punktuell über sich selbst hinauswachsen können. Mit dem nun erfolgreichen Anlegen der Rüstung ist die von Zeus soeben noch akzentuierte Differenz zwischen Anspruch und Können Hektors aufgehoben. Das heißt, Hektor kann nun zumindest kurzzeitig das kämpferische Format eines Achill adaptieren, dessen Rolle spielen, sich dessen Rüstung im wahrsten Sinne des Wortes ‚anmaßen‘ (vgl. ἤρμοσε). Und tatsächlich ist die Außenwirkung Hektors in diesen Waffen beeindruckend: Ares, also Kriegsgeist, fährt in ihn, Hektor schreit laut auf, und in dieser aggressiven Geste ‚glänzt‘ er in der Rüstung Achills, strahlt also Sieg aus³⁰ und stürzt sich nach einer feurigen Mahnrede an seine Troer wieder in die Schlacht um Patroklos' Leichnam. Soweit Kontext und Text.

2. Die Waffen des anderen: Geben und Nehmen

Was nun bedeutet es, wenn Hektor ab Buch 17 in Achills Rüstung weiterkämpft? Finden sich weitere Belege dafür, dass in der *Ilias* ein Krieger nicht in den eigenen, sondern in den Waffen eines anderen agiert? Tatsächlich finden wir in Homers *Ilias* weitere Fälle, in denen in fremder Rüstung gekämpft wird: So legt der Troer Paris, als sich im 3. Buch der *Ilias* die Heere der Achaier und der Troer aufstellen, zum vereinbarten Zweikampf mit Menelaos zumindest den Brustpanzer, vielleicht auch die übrigen Rüstungs-

²⁹ Vgl. Arend 1933, 94 Anm. 1: „Legt ein Held fremde oder neue Waffen an, so erzählt der Dichter, daß sie ihm passen.“

³⁰ Dazu auch Patzek 1992, 189-192, aber mit der falschen, generalisierenden Schlussfolgerung, Waffenglanz verheiße automatisch Sieg.

teile seines Bruders Lykaon an (Il. 3,333), da er kein Krieger, sondern eigentlich Bogenschütze ist³¹ und wohl keine eigene Rüstung besitzt.³² Aufschlussreich für unsere Überlegungen ist der ausdrückliche Verweis des Erzählers darauf, dass ihm der Brustpanzer des Bruders ‚passte‘ (ebd. 333: ἤρμοσε δ' αὐτῶι), die Rüstung bleibt ja gewissermaßen in der Familie.³³ Paris unterliegt bekanntlich, er ist dem Kampfgeschehen trotz der geliehenen Rüstung nicht gewachsen, wird aber von Aphrodite gerettet. Der zweite Fall ist uns bereits bekannt, es ist die Szene, als Patroklos in die Rüstung seines Freundes Achill taucht (Il. 16,130ff.). Doch zunächst scheint das Tragen der Rüstung eines anderen in diesem Fall kein Problem zu sein, gleichwohl Achill seinem Freund klare Auflagen für den bevorstehenden Kampf macht, die eine Einschränkung seines Kriegshandelns empfehlen, Auflagen, die Patroklos nicht einhält und daher in der Rüstung Achills stirbt.³⁴ Bis jetzt waren das Fallbeispiele, in denen das Tragen der Rüstung eines anderen mit der ausdrücklichen Genehmigung von deren Besitzer erfolgte. Im Fall Hektors, der sich Achills Waffen anlegt, ist das ganz anders. Auch dafür findet sich ein paralleler Beleg: Denn der alte Nestor wirft im 7. Buch der *Ilias* den Achaiern vor, sie würden vor einem Kampf mit Hektor zurückschrecken. Er erzählt von

³¹ Paris erscheint in der *Ilias* zunächst als Bogenschütze und als Jäger (Il. 3,16-20 hat er keine Rüstung, sondern ein Pantherfell um die Schultern, einen krummen Bogen, ein Schwert und zwei erzbeschlagene Speere). Als Jäger tötet er nur aus Notwendigkeit, um Fell und Fleisch zu erhalten. Ein Jäger zielt aber nicht auf Menschen, d.h. Paris-Alexandros muss also erst noch das Tötungs-Tabu überwinden, wie es im Krieg nötig ist. Die Unterlegenheit des Paris zeigt sich also bereits vorab vor dem Zweikampf. Erst vor dem Zweikampf mit Menelaos legt Paris eine Rüstung an, nämlich die seines Bruders Lykaon (3,333), die er sich ausleihen muss. Denn eine Monomachie findet immer nur unter gleichen Bedingungen statt; diese Umrüstung des Bogenschützen Paris hier ist offenbar eine Erfindung Homers (Paris wird später Achill durch einen Pfeilschuss töten).

³² Diese Szene ist die erste der in der *Ilias* geschilderten Rüstungsszenen und ist daher besonders ausführlich, der Dichter stellt sämtliche Waffen und Rüstungsbestandteile mustergültig der Reihe nach vor (Il. 3,328-39: Ringkomposition).

³³ Im anschließenden Zweikampf mit Menelaos wirft, wie vereinbart, Paris seine Lanze, trifft den Schild des Menelaos, der wiederum mit seiner Lanze Schild, Panzer und Leibrock des Paris durchbohrt und dann auch noch mit dem Schwert auf Paris' Helm schlägt. Die Göttin Aphrodite verhindert die endgültige Niederlage des Paris, indem sie ihn aus dem Schlachtfeld nimmt und zu Helena entrückt.

³⁴ Vgl. die Überlegung Achills, ob er sich den Schild von Aias dem Telamonier ausleihen könnte, was er aber verwirft: Il. 18,191-195.

einer Heldentat aus seiner Vergangenheit (Il. 7,136-151) und berichtet von einem gewissen Ereuthalion, der die Rüstung des Areiithoos getragen habe. Diese Rüstung habe ein gewisser Lykurgos von diesem erbeutet und dann ‚im Kampf selbst getragen‘ (ob noch im selben Kampf oder nicht, bleibt im Dunkeln). Lykurgos habe diese Waffen dann an seinen Gefolgsmann Ereuthalion vererbt, der in diesen Waffen alle Gegner zum Zittern brachte,³⁵ und er, Nestor, habe eben diesen Mann getötet! In diesem Passus finden wir den einzigen weiteren Verweis darauf, dass ein Krieger tatsächlich in einer erbeuteten gegnerischen Rüstung längere Zeit kämpfte. Im Vergleich mit den von uns betrachteten Szenen aus der Patroklie zeigt sich, dass auch in der Narrative Nestors das Tragen der Rüstung eines Feindes von besonderem Kampfgeist und starker Durchsetzungskraft zeugt, aber auch dem letzten Träger Ereuthalion kein Glück brachte, da es Nestor gelang, ihn zu töten.

Im Fall der (alten) Waffen Achills kommt freilich eine weitere Komponente ins Spiel: Indem nämlich in der fokussierten Szene Hektor seine eigenen Waffen ab- und sich die des Achill anlegt, nimmt er nicht nur einem Toten – Patroklos – die Waffen weg, sondern er nimmt zugleich auch die Waffen eines noch lebenden Kriegsgegners – Achills – an sich. Das ist absolut ungewöhnlich, denn wenn es in der *Ilias* zu einer Aneignung (und zum Anlegen) von Kriegsgerät eines noch lebenden Gegners kommt, dann handelt es sich um Formen des „Gabentausches“, wie ihn etwa der Ethnologe Marcel Mauss in seinem « Essay sur le don » (Essay über die Gabe) 1923-1924 beschrieben hat:³⁶ Gewöhnlich wenden wir die Theorie vom Gabentausch auf das in sog. primitiven Gesellschaften zu beobachtende Ritual an, in dem zwischen Personen unterschiedlicher Gruppen der jeweils anderen Seite Dinge von hohem Wert gegenseitig ‚gegeben‘, geschenkt werden. Dadurch entstehen gegenseitige Verpflichtungen und soziale Bindungen. Immer schwingt dabei die Vorstellung mit, dass „etwas von der Substanz des Gebers in die Gabe eingegangen sei“³⁷. Solche Gaben sind Prestigegüter, die über Rang und Status des Beschenkten wie des Gebers Aufschluss bieten.

³⁵ Vgl. die hier akkumulierte Biographie der Waffen und die Charakteristika aller Vorbesitzer.

³⁶ Ausdifferenziert wurde diese Theorie dann von Godelier 1999. Knapp auch bei Hahn 2005, 95.

³⁷ So Kohl 2003, 134.

Diese Beobachtungen lassen sich leicht von den sog. primitiven Gesellschaften auf die archaischen Gesellschaften im griechischen Kulturraum v. a. des 8. Jahrhunderts v. Chr. übertragen, wie sie in der homerischen *Ilias* greifbar werden. Mit Blick gerade auf Waffen finden sich nämlich in der *Ilias* zwei Szenen, in denen es zu einem gegenseitigen simultanen Waffentausch unter den noch lebenden Kriegsgegnern kommt:³⁸ 1) Hektor – Aias, Buch 7,299-305: Hektor gibt dem großen Aias (dem Telamonier) ein silbernes Schwert, Aias diesem einen purpurfarbenen Gürtel; 2) in Buch 6 (215-236) tauschen der Argiver Diomedes und der Troer Glaukos ihre Waffen (ebd. 235: τεύχε' ἄμειβεν). Das ist freilich ein ungleicher Tausch: Diomedes erhält die wertvollen goldenen Waffen des Glaukos und wird bereits hier als späterer Sieger kenntlich.³⁹

Die hier fokussierte Szene, als Hektor sich die Waffen Achills anlegt, die er vom getöteten Patroklos erbeutet hat, stellt nun eine ambivalente Szene im Kontext von Geben und Nehmen dar, denn Hektor ‚tauscht‘ hier seine eigenen Waffen gegen die anderen, die des noch lebenden Kriegsgegners Achill, ein (so explizit im Text Il. 17,192: ἄμειβεν).⁴⁰ Wie bei Glaukos und Diomedes impliziert auch dieser von Hektor vorgenommene Wechsel der Rüstungen eine Ungleichheit, da Achills Rüstung göttlicher Herkunft ist und somit enormen Wert hat (s.u. Abschnitt 4), die Waffen Hektors hingegen nicht außergewöhnlich sind und für Achill überhaupt keine Rolle spielen. Darüber hinaus trägt der Tausch der Rüstung durch Hektor Züge eines pervertierten Gabentausches, da der rechtmäßige eigentliche Träger und Besitzer der Waffen, Achill, ja noch lebt. Es handelt sich dabei nicht (wie im Falle von Glaukos und Diomedes) um eine vereinbarte Aneignung einer Gabe des Gegners, sondern um eine im Akt eigener Willkür vollzogene Anmaßung Hektors. Genau genommen kreuzen sich in dieser Szene zwei, im Kontext von Gabe und Gabentausch zu verortende Rituale – das Aneignen der Rüstung eines toten Gegners als Trophäe und das Anlegen der Waffen eines noch lebenden Gegners - und erzeugen deren semantische Ambiva-

³⁸ Das geschieht in Unterbrechung des Kampfgeschehens. Ausführlich dazu Wagner-Hasel 2000, 100ff.

³⁹ S. auch die Bemerkung des Erzählers Il. 6,234-236: Zeus nimmt hier Glaukos seinen Verstand. „Der Waffentausch zeigt die Verkehrung des Prinzips von Status und Leistung an ...“ (Wagner-Hasel 2000, 97).

⁴⁰ Darauf verweist ausdrücklich auch Wagner-Hasel 2000, 95.

lenz, da sie beide zwar situativ begründet, mit Blick auf übliche Handlungsmuster freilich unrechtmäßig sind. Achill interpretiert den Wechsel seiner Rüstung hinüber zum troischen Kriegsgegner Hektor als erneuten Verlust seiner ohnehin schon angeschlagenen τιμή.⁴¹ Der Verlust seiner wertvollen Familienrüstung an den Kriegsgegner – ohne selbst tot zu sein und ohne vergleichbare Gegengabe – beschreibt nach dem Verlust der Briseis⁴² sowie nach dem Verlust des besten Freundes Patroklos für Achill nun den endgültigen Kulminationspunkt seines τιμή-Verlustes, der ihn freilich schlussendlich zum Wiedereintritt in den Kampf gegen die Troer motiviert.

3. Die Waffen Achills im Kontext der „Ding-Kultur“

Im Folgenden sollen die Waffen Achills als solche näher in den Blick genommen werden, und zwar unter dem Aspekt, dass es sich dabei um etwas Materielles, um Gegenstände oder Dinge handelt, die eine komplexe Symbolik haben.⁴³ Hier sei nun ein Interpretationsansatz angewendet, der im Zuge des noch relativ jungen sog. „material turn“ der Ethnologie und Anthropologie allmählich auch Eingang in die Geisteswissenschaften gefunden hat. Mit dem Terminus der „materiellen Kultur“ oder Ding-Kultur wird das Phänomen beschrieben, dass Gegenstände oder Dinge über ihren konkreten Zweck hinaus Aufschlüsse bieten über Gesellschaften und über Personen, dass Dinge eine Geschichte haben können: Das ist die sog. „cultural biography of things“ nach Igor Kopytoff.⁴⁴ Gegenstände können Indikatoren sein, die über sich selbst, über ihre Gegenständlichkeit und ihren materiellen

⁴¹ So Achill zu Thetis, vgl. Il. 18,82-85. Ebenso Thetis an Achill: ebd. 130-133; auch ebd. 188. 197. 451. 460f. Weitere Belege zum Waffenverlust bei Kakridis 1961, 295 mit Anm. 4.

⁴² Wir finden allerdings bei Homer bereits Brüche und Verschiebungen dieses offenbar uralten Tauschrituals. Bereits im 1. Buch der *Ilias* erfahren wir von einem Verstoß gegen das übliche Ritual, hier zu Ungunsten für Achill, denn Agamemnon nimmt ihm seine Beutefrau Briseis weg, ohne für eine ‚Gegengabe‘ zu sorgen. Bereits hier ist Achill derjenige, der eine ‚Gabe‘ verliert, woraus bestimmte Haltungen (μῆνις/Groll) und Handlungen (Blutdurst ab Buch 18/19) resultieren.

⁴³ Vgl. Grethlein 2008, 35-43, der sich jedoch auf die erinnerungsstiftende Funktion von Dingen als Relikten im Epos und deren Verbindungsrolle zwischen Gegenwart und Vergangenheit konzentriert.

⁴⁴ Kopytoff 1986.

Wert hinausweisen und somit einen Überschuss an Bedeutung haben, den es zu dechiffrieren gilt (anthropologischer Symbol-Begriff). Nicht selten kommt es zu einer Anreicherung von Eigenschaften, die sich überlagern und ein Netz an Bedeutungen erzeugen.⁴⁵ Über eine solche, oft weit reichende Semantik der Dinge erfahren wir mehr über eine Person, die sich einen Gegenstand aneignet, etwa über Nutzer und Besitzer, oder über eine Gesellschaft, die vielfach ihre eigenen Wertvorstellungen der Bedeutung von Dingen einschreibt. So wird es möglich, Gegenstände zu kontextualisieren, die Konstituierung von Welt über Gegenstände in ihrem Verhältnis zu den Menschen zu beschreiben. Gegenstände, Dinge stehen also in durchaus komplexer Wechselwirkung mit den Menschen, sie stiften Identität, sie existieren in ihrer Bedeutungskomplexität nur durch den Menschen, so dass sich hier eigenwillige Wechselwirkungen zwischen Ding und Mensch ergeben. Der materielle Gegenstand, das symbolhafte Ding ist hier nun die Rüstung, sind die Waffen Achills, die unter den genannten Vorzeichen betrachtet werden sollen:

Im homerischen Kontext ist es üblich, dass man jedem getöteten Gegner von Bedeutung auch die Rüstung, seine Waffen abnimmt. Damit demonstriert man die körperliche Schutzlosigkeit des Besiegten, nicht selten werden die Leichname von Gegnern auch verstümmelt und zur Abschreckung für die Gegner ebenso wie als Beutestücke den eigenen Leuten vorgezeigt (so macht das Achill bekanntlich mit Hektor, wenn er dessen Leichnam am Wagen angebunden dreimal um Troia schleift). Zieht man dem Gegner die Rüstung nicht ab, ist das entweder in der Situation nicht möglich (wie z.B. im Falle der Rüstung des Sarpedon) oder es ist Ausdruck des Respekts gegenüber dem Getöteten (z.B. Achill gegenüber Eetion, dem Vater der Andromache).⁴⁶ In jedem Fall sind erbeutete Rüstungen von Kriegsgegnern, die man getötet hat, begehrte Beutestücke, Trophäen, Rüstungen sind sogar so etwas wie die ‚Haut des Gegners‘, die man abzieht und als Ausweis des eigenen, sichtbaren und zählbaren Erfolges mitnimmt. Waffen, Schilde und Teile von Rüstungen wurden daher vielfach als Weihegaben in Tempeln oder

⁴⁵ Kohl 2003, 118-121. Bei ‚Gegenstand‘ handelt es sich um einen relationalen Begriff.

⁴⁶ Achill nimmt dem getöteten Aetion die Waffen nicht ab, nimmt nur ein Wurfgewicht mit, bestattet/verbrennt ihn sogar: Il. 6,414-420; 23,826-829 (ein Wurfgewicht ist als Kampfpreis ausgesetzt).

Schatzhäusern aufgehängt oder aber bei Wettspielen als Kampfpreise ausgesetzt.⁴⁷ Neben dem Aspekt der Kriegsehre ist aber auch der materielle Aspekt zu berücksichtigen: Waffen und Rüstungen sind aus kostbarem Material (Bronze, Erz, Gold, Silber), sie sind teuer und aufwändig in der Herstellung und Verarbeitung, sie haben also beträchtlichen Sachwert. Nicht selten sind sie künstlerisch gestaltet,⁴⁸ haben dekorative, über den militärischen Zweck hinausgehende Ornamente und Formen. Sie sind damit ästhetisch eindrucksvoll und charakterisieren durch ihre Gestaltung auch ihren Träger und Besitzer. Gerade die Waffen großer Helden werden von Homer näher geschildert, der damit auf ihre besondere Rolle und Bedeutung verweist. Im Fall der Waffen Achills wird das besonders deutlich, da an mehreren Stellen die Geschichte dieser Waffen, verstanden als „kulturelle Biographie der Dinge“,⁴⁹ in den Fokus gerät.⁵⁰ Sehen wir uns das an: Diese Waffen Achills waren ursprünglich ein Geschenk der Götter an Peleus anlässlich von dessen Hochzeit mit der Göttin Thetis (Il. 17,194-197: οὐρανίῳνες; ebd. 18,82-85: nur θεοί).⁵¹ Peleus, der Bräutigam, ein Sterblicher, ist somit der erste Besitzer

⁴⁷ Erbeutete Waffen als Weihestücke an einem Tempel: Il. 7,81-83; zur damit sich ergebenden ‚Musealisierung‘ als Sammlerstücke s. Hahn 2005, 42; zu Waffen als Kampfpreisen s. Il. 23 die Leichenspiele für Hektor; dort sind im Kampf zwischen Achilleus und Eumelos als Kampfpreis die Waffen des Asteropaios ausgesetzt; zu Waffen von Gefallenen als Kampfpreis s. ebd. 262-650, v. a. 560-562. 799f. 807-809. Auch die Rüstung des Sarpedon wird hier als Kampfpreis genutzt (ebd. 799f.).

⁴⁸ Zu Waffen als Prunkstücken s. z.B. den Brustpanzer Agamemnons Il. 11,17-46 (verschiedene kostbare Materialien in unterschiedlichen Farben, in der Mitte das Antlitz der Gorgo zwischen Phobos und Deimos erscheint; vgl. auch seine anderen Waffen: Alle werden durch göttliches Zeichen in ihrem außergewöhnlichen Charakter, der über den der Waffen als Gebrauchsstücke weit hinausgeht, gekennzeichnet; Ajas' ehernen Turmschild hat der beste Lederarbeiter von Bötien mit sieben Rindshäuten und zuletzt einer Lage Erz beschichtet; auch Nestors Schild, aus purem Gold, ist hochberühmt und von Hektor begehrt.

⁴⁹ S. Kopytoff 1986 und auf Homer bezogen Crielaard 2003, 51, und mit Blick auf Waffen ebd. 53-57.

⁵⁰ S. Kopytoff 1986, 66: Kriterien für die Biographie sind z.B. Status, Periode, Kulturzugehörigkeit, Herkunft, Hersteller, Karriere, kulturelle Marker, Umfunktionalisierung etc.; ohne Theoriebezug andeutungsweise auch bei Kakridis 1961, 296f.

⁵¹ Möglicherweise handelt es sich hierbei sogar um vorolympische, titanische Waffen. Catulls Anspielungen auf die zur Hochzeit des Peleus mit Thetis herbeieilenden Götter deuten darauf hin, dass es sich eher um vorolympische handelt (vgl. Catull.

und Träger dieser Waffen, und übergibt sie im Alter seinem Sohn, dem Halbgott Achill (Il. 17,197 weist bereits auf den Bruch der Tradition hin,⁵² denn Achill wird in diesen Waffen nicht alt werden). Dass es sich um besonders schöne und kunstvolle Waffen aus Erz (ebd. 16,130; 18,130-133) handeln muss, erfahren wir aus den Worten Achills in Buch 18, als er sich bei seiner Mutter Thetis über den Verlust dieser ersten Waffen durch Hektor beschwert (ebd. 82-85). Als Patroklos diese Rüstung anlegt, erfahren wir in der typischen Wappnungs-Szene die Einzelteile (16,130-144):⁵³ mit silbernen Knöchelplatten beschlagene Beinschienen (κνημῖδες), ein bunter bestirnter Brustpanzer (ὁ θώραξ), ein ehernes Schwert mit Silbernägel (τὸ ξίφος ἀργυρόηλον), ein großer Schild (τὸ σάκος), ein Helm mit Rossschweif (ἡ κυνέη), zwei Speere, die in seine Hände passen (δούρατα); die Eschenlanze (τὸ ἔγχος, ἡ μελίη) nimmt Patroklos nicht – die kann nur Achill schwingen. Diese Lanze hat sogar noch eine eigene Geschichte: Sie stammt vom Berg Pelion und wurde Peleus vom Kentauren Chiron geschenkt, sie stammt also aus einer besonders naturhaften Sphäre, von einem hybriden Mensch-Tier-Wesen, ist daher besonders gewaltig, schwer, auf besondere Anwender beschränkt. Das Defizit im Weglassen dieses Speers bei der Wappnung des Patroklos war bereits oben angemerkt worden.⁵⁴

Insgesamt ist sehr deutlich zu sehen, dass die Geschichte dieser Waffen Achills Identität als Krieger mitkonstituiert,⁵⁵ dass sie zur Familiengeschichte des Halbgottes gehören. Die Biographie dieser Rüstung hat somit eine bestimmte kulturelle Semantik.⁵⁶ Der Prestigewert der Besitzerfamilie ist groß und überträgt sich entsprechend auf diese Waffen.⁵⁷ Dass diese Waffen im Sinn der “thing theory” in einem dichten Bedeutungsgefüge stehen, zeigt sich auch daran, dass es eben die Hochzeit des Peleus und der Thetis ist, die Anlass dieser Göttergabe ist, die aber auch durch die Nicht-Einladung von

c. 64,278f.: Chiron; 285: Peneios; 294: Prometheus; allerdings dann 298ff.: der Göttervater Zeus mit Hera). Demnach läge Edwards 1991, 140f. nicht richtig zu sagen, dass Achills Waffen beide (die alte wie die neue Rüstung) von Hephaistos gemacht sind.

⁵² So auch Griffin 1980, 33.

⁵³ Ausführlich dazu Willenbrock 1969, 42-48.

⁵⁴ S. Anm. 11. Ausführlich zur Rolle dieses Eschenspeeres s. Shannon 1975, 31-86.

⁵⁵ Ähnlich Hahn 2005, 45.

⁵⁶ S. Kopytoff 1986, 67.

⁵⁷ Kohl 2003, 130.

Eris und das Parisurteil letztlich den bedingenden Grund für den Troianischen Krieg überhaupt darstellt, in dem nun Achill in diesen Waffen agiert. Die Biographie dieser Waffen ist also nichts irgendwie Beliebigen, eine hübsche narrative Zutat, sondern sie inkludiert nicht zuletzt auch deren Anspruch, Rang und Wirkkraft. Diese Waffen sind göttlicher Provenienz, sie sind etwas Besonderes, haben bei Homer den Rang mythischer Mirabilien.⁵⁸ So dürfen wir aus der Provenienz dieser Rüstung deren urtümliche, besondere Wirkung und Einfluss auf ihren Träger erschließen. Am Rande sei hier darauf hingewiesen, dass auch die neue Rüstung, die Achill von Thetis in Buch 18 der *Ilias* erhält, bereits eine kleine Biographie hat, und zwar dadurch, dass durch die Schilderung des Herstellungsprozesses (ὄπλοποιία), der kunstvollen Ausgestaltung, der kostbaren Materialität (Legierung aus Erz, Zinn, Gold und Silber, 18,474f.; Helmbusch ist golden, ebd. 612) und natürlich der Provenienz aus göttlicher Sphäre deren Historie kenntlich wird. Diese neue Rüstung, soviel sei gesagt, ist eine mit genauer Herkunftsangabe, der Schmiedekünstler Hephaistos wird ja in Buch 18 deutlich in Szene gesetzt, sie ist zudem eine Rüstung, die ganz gezielt nur für Achill angefertigt wird, dessen Tod vor Troia durch Thetis ja mehrfach vorausgenommen wird. Er wird also keinen Sohn haben, der in diesen Waffen kämpfen könnte, das ist einzig und allein Achills Rüstung, und zwar nur für den besonderen Zweck des Kampfes gegen die Troer, gegen Hektor.

Wie steht es nun um die Wechselwirkung zwischen Ding und Mensch nach der Dingkultur-Theorie? Die skizzierte Biographie der ersten Rüstung Achills lässt diese zunächst gewissermaßen personalisiert erscheinen, da sie aufs Engste mit den Eigenschaften ihres Besitzers verbunden gedacht ist, dessen Persönlichkeit ihr eingeschrieben ist. Wir können (um einen Begriff von Crielaard zu verwenden) sogar von einer gleichsam „akkumulierten Biographie“ dieser Rüstung,⁵⁹ von dieser selbst als ‚dichtem Objekt‘ sprechen, also einem Objekt „mit dichter Bedeutungsaufladung“ im Sinne von Annette Weiner:⁶⁰ Die göttliche Provenienz dieser Waffen, die erst Peleus, dann

⁵⁸ Patzek 1992, 172.

⁵⁹ Crielaard 2003, 54.

⁶⁰ Weiner 1994: Begriff in Anlehnung an Clifford Geertz' ‚dichte‘ Beschreibung: ‚Dichte‘ Objekte sind solche mit intensiver Bedeutungsaufladung (diese ist kulturabhängig), haben ein dichtes Bedeutungsgeflecht; auch Hahn 2005, 85. 95.

Achill gehören, verschafften ihren Besitzern Kraft und Macht und Sieg,⁶¹ sowohl Peleus als auch Achill wiederum erweisen sich dieser Waffen als würdig und steigern somit deren Wert. Das funktioniert alles, solange die Waffen ‚rechtmäßig‘ von den Kriegern dieser Familie getragen werden.⁶² Sowie aber Achill diese Rüstung an Patroklos, seinen Freund, einen Sterblichen, ausleiht, ist deren Wirkung zwar noch vorhanden, aber nicht mehr ungebrochen: Denn zunächst geht eine besondere Wirkung von diesen Waffen aus: Als Patroklos in seinem Kampf in diesen Waffen zunächst einen Siegesrausch erlebt, zeigt sich der besondere Einfluss dieser Waffen auf ihren aktuellen Träger Patroklos. Denn dieser agiert nun nicht mehr nur als Stellvertreter Achills,⁶³ sondern wächst immer weiter in dessen Rolle hinein:⁶⁴ Es kommt also zu einer sehr weit gehenden Identifizierung von Waffen und Träger, die Patroklos letztlich überfordert. Ähnlich im Falle Hektors (Il. 17,201-214): Als der nämlich die Waffen Achills erfolgreich angelegt hat, erfüllt ihn eine mächtige Kraft, die sich jedoch nur am Anfang als faktisch, am Ende beim Zweikampf mit Achill als trügerische Illusion erweist, da sie ausschließlich auf der Unterstützung des Zeus basiert.⁶⁵ Wie Patroklos wird auch Hektor in den Waffen Achills maßlos, überschätzt sich. Patroklos ist zwar der Freund Achills, ist diesem als Krieger jedoch nicht ebenbürtig, erfüllt also die mit dem Tragen dieser wirkungsvollen Rüstung verbundenen Ansprüche nicht. Bei Hektor kommt noch dazu, dass er Kriegsgegner Achills ist und dessen Rüstung aus ganz anderen Beweggründen heraus trägt als Patroklos: Wollte dieser in der Rüstung Achills die Troer erschrecken, will Hektor durch das Anlegen der Trophäe sich bereits vorab als Sieger über Achill inszenieren und die Achaier vertreiben. Soweit die spontane Lesart dieser Szene. Doch stellen wir noch einmal die Frage: Warum legt sich Hektor mitten im Kampf so eilig die mehr oder weniger erbeutete Rüstung des Achill an, was will er damit noch bezwecken? M.E. intendiert Hektor die Übertragung der Wirkung dieser besonderen Waffen auf sich selbst, was aber letztlich misslingt.

⁶¹ S. auch Griffin 1980, 30-33.

⁶² Crielaard 2003, 54.

⁶³ Z.B. finden sich in seiner ersten Apellrede an die Myrmidonen auch Wendungen, die Achill selbst bereits geäußert hatte: Il.16,273f. = Il. 1,411f., d.h. er spricht in seinen Worten.

⁶⁴ Bannert 1984, 29f.

⁶⁵ Ähnlich ebd. 34.

4. Die archaische Modernität Homers

Die hier erkennbare Vorstellung, nach der Hektor mit dem Anlegen der Waffen Achills deren Wirkung auf sich selbst übertragen will, basiert auf einer ursprünglich archaischen magischen Vorstellung, nach der sich die Wirkung einer besonderen Rüstung auch auf einen anderen Träger transferieren lässt (vgl. Herakles, der sich Fell des nemäischen Löwen umhängt).⁶⁶ Homer markiert mit dieser Szene freilich einen dezidierten Bruch mit dieser alten magischen Vorstellung,⁶⁷ denn die Diskrepanz zwischen den Waffen Achills und der Eigenleistung Hektors könnte größer nicht sein. Indem Hektor seine eigene Rüstung und Waffen in die Stadt zurückschickt (ebd. 193ff.), gibt er letztlich seine eigene Identität⁶⁸ als Krieger, seinen eigenen Stil als Krieger auf, will er gleichsam eine andere Identität annehmen. Es ist also ein Stück finaler Selbstaufgabe beschrieben, das in dieser scheinbar so beiläufigen Szene liegt. Hektor wird durch den Waffentausch nun sehr deutlich von Zeus' Willen und Unterstützung abhängig, und im Versuch, in Achills Waffen, in den göttlichen Waffen eines Halbgottes, dessen Kampfesmut und Kampfeskraft zu imitieren, gelingt es ihm nur mit Hilfe des Zeus, kurzfristig zu glänzen – aber für ihn, den Menschen, den Sterblichen, sind diese Waffen einfach nicht gemacht.⁶⁹ Wir dürfen also die Szene der *Ilias*, als Hektor sich die Waffen Achills anlegt, auch als eine Rationalisierung der archaisch-magischen Vorstellung von der Aneignung der Wirkung von Gegenständen, Waffen, Dingen sehen, die Homer gezielt unterläuft. Denn er demonstriert die Diskrepanz zwischen Aneignung/Anmaßung der Rüstung und dem Unvermögen, sie entsprechend auszufüllen, ihrem Anspruch gerecht zu werden, im Falle Hektors mit dessen Schicksal besonders deutlich.⁷⁰ Das Gerät

⁶⁶ Indem Herakles sich das Fell des nemäischen Löwen umlegt, schlüpft er somit gleichsam in dessen Haut und überträgt dessen Kraft nun auf sich (vgl. auch das Aufsetzen von Tierfellen, Hörnern etc.).

⁶⁷ Ähnlich Kakridis 1961, 289 Anm. 3.

⁶⁸ Vgl. auch Kopytoff 1986, 89f.

⁶⁹ Vgl. die Bemerkung des Dolonie-Erzählers über die goldene Rüstung des Rhesos (Il. 10,439-441): die goldene Rüstung des Rhesos ist nicht für Sterbliche zu tragen, sondern nur für Unsterbliche.

⁷⁰ Die Ignoranz magischer Elemente bei Homer unterstreicht nach Scheliha 1943, 106f. und 362f. auch Kakridis 1961, 291 und 297.

bestimmt nicht mehr, wie nach Robert Schröter (1950)⁷¹ noch Barbara Patzek (1992) meint, „symbolisch seinen Besitzer“ noch „zeigt die ästhetische Kraft des Heldengerätes“⁷² den Erfolg oder den Sieg des Helden an. Vielmehr ist das Gegenteil der Fall: Der Sieg ist nicht mehr durch ‚bedeutende‘ Waffen garantiert, die man trägt, sondern muss selbst geleistet werden. Die positiven Bedeutungen und zugeschriebenen Eigenschaften von Waffen gehen nicht auf den neuen Träger/Besitzer über, wenn dieser nicht entsprechendes eigenes Potenzial hat. Die Waffen erweisen sich damit in Homers *Ilias* nicht mehr als „magischer Gegenstand“⁷³, als „antiquarisches Relikt“⁷⁴ oder ‚automatisch‘ Identität stiftendes Instrument, sondern eher als „Substitut“⁷⁵ oder ‚Extension‘ des Kriegers, der sie trägt. Das wird nicht zuletzt deutlich, wenn man die beiden Szenen vergleicht, als Hektor Achills Waffen und Achill seine neuen Waffen anlegt: Als Hektor (Il. 17,192) sich am Rande des Schlachtfelds anschickt, seine Rüstung gegen die Achills einzutauschen, ist es allein Zeus in seinem Monolog im Himmel, der bewirkt, dass Hektor diese Rüstung auch passt und ihre Wirkung entfaltet (s.o.). Dagegen ist es im Falle Achills so, dass dieser nach dem Anlegen seiner neuen, von Hephaistos geschmiedeten Waffen probiert, ob sie ihm passen, und sich sogleich wie mit Flügeln bewegt, denn die neuen Waffen tragen ihn in die Luft (ebd. 19,384ff.). Das heißt, er kann ganz allein deren göttliche Wirkkraft hervorrufen, seine Aneignung dieser Waffen ist rechtmäßig, es bedarf keines göttlichen Eingreifens beim Anpassen der Rüstung.⁷⁶

⁷¹ Schröter 1950, 80-89.

⁷² Beide Zitate aus Patzek 1992, 188.

⁷³ So Patzek 1992, 172, und Willenbrock 1969, 40, der „das dynamische Wesen der Waffen“ akzentuiert. Vgl. auch Wagner-Hasel 2000, 358 Anm. 136.

⁷⁴ Vgl. Patzek 1992, 187, dort auch zum Nebeneinander älterer und jüngerer Anschauungen in Homers *Ilias*.

⁷⁵ Vgl. Godelier 1999, 156f.

⁷⁶ Im Kontext materialer Kultur beschreibt ‚Aneignung‘ das aktive Handeln von Akteuren; sich etwas anzueignen, bedeutet einen gewissen Aufwand: Dabei werden Handlungsräume in der ‚Arbeit der Aneignung‘ sichtbar, dazu Hahn 2005, 101. Das ließe sich alles problemlos auf die Szene in Buch 17 anwenden, als Hektor sich die Waffen Achills anlegt. Zur Motivverdopplung der beiden Rüstungen Achills s. Kakridis 1961, 290f.

5. Einführung: Der Zweikampf zwischen Hektor und Achill

Zuletzt sei das Augenmerk noch auf die bekannte Szene des finalen Duells zwischen Achill und Hektor vor den Mauern Troias gelenkt (Buch 22): *De facto* ist es so, dass (Il. 22,322f.) Hektor hier Achills frühere Waffen trägt, er Achill also in dessen ‚alten‘ Waffen, in seiner Familienrüstung, und damit scheinbar als dessen *alter ego*, als sein Doppelgänger erscheint. Das ist natürlich eine höchst provokative Zurschaustellung einer angeeigneten Trophäe, deren rechtmäßiger Besitzer gerade der aktuelle Kampfgegner ist. Bezeichnenderweise wird in der Szene, als Hektor vor dem Skäischen Tor auf Achill wartet und als dieser schrecklich heranstürmt, ausgerechnet die Eschenlanze vom Pelion in Achills Hand in den Fokus der Erzählung gerückt, die Achill jetzt entsetzlich kraftvoll schwingt, also das einzige Stück aus dem früheren ‚Rüstungsset‘, das Achill noch hat bzw. das Hektor fehlt (ebd. 131-135).⁷⁷ Der Effekt: Hektor flieht. Als sich beide später gegenüberstehen, will Hektor mit Achill aushandeln, dass der Sieger den Leichnam des Getöteten an die eigenen Leute zurückgibt, die Rüstung des anderen aber behalten dürfe. Er, Hektor, habe im Falle seines Sieges ja bereits Achills Rüstung (ebd. 22,258). Der aber kündigt wütend Hektors Tod durch seine Lanze (und Athene) an (ebd. 270f.). Achill kennt seine alte Rüstung genau, weiß, dass allein zwischen Schlüsselbein und Schulter, an der Kehle, eine ungeschützte Stelle ist, wo er mit seiner Eschenlanze zusticht (ebd. 22,322ff.). Explizit hält er dem sterbenden Hektor vor, Patroklos die Waffen abgezogen und dabei nicht an ihn, Achill, gedacht zu haben (ebd. 331f.). Als Hektor schließlich gestorben ist, verweist der Erzähler ausdrücklich darauf, dass Achill dem Toten die Rüstung und die Waffen abnimmt und sie auf seinen Wagen legt, sie also seinerseits als Beutestücke markiert und in Sicherheit bringt (ebd. 367-369; 399). Indem sich Achill hier seine früheren Waffen wieder aneignet, wird eine Korrektur des vorher pervertierten ‚Waffentausches‘ durch den rechtmäßigen Besitzer dieser Waffen, Achill selbst, vollzogen.⁷⁸

⁷⁷ S. auch Willenbrock 1969, 47, und Griffin 1980, 36.

⁷⁸ Mit den Todeslosen, die Zeus unmittelbar vor der finalen Kampfszene in die Waage legt, die sich dann auf Hektors Seite absenkt, wird im Grund nur noch das visualisiert, was seit ‚Patroklos in den Waffen Achills‘ von Zeus angedeutet und vorgeplant ist (vgl. die früheren Vorverweise auf Hektors Tod).

Hektor in den Waffen Achills beschreibt somit sehr eindrücklich die Vorwegnahme oder Vorzeitigkeit eines vermeintlichen Erfolges, eine im Kontext archaischer Kriegführung unübliche Siegerpose. Hier im finalen und entscheidenden Zweikampf der *Ilias* stehen sich zwei Helden gegenüber, die beide ‚göttliche‘ Waffen tragen. Doch mit dem Tod Hektors in Achills früheren Waffen macht Homer deutlich, dass es nicht oder besser: nicht mehr die göttlichen Waffen sind, die über Siegen oder Verlieren entscheiden, sondern die Helden selbst – und ihre menschengleich agierenden Götter. Dem Symbolwert der Waffen Achills dürfen wir durch Einbeziehung von Beschreibungskategorien der “material studies” eine neue Komplexität zuschreiben: Denn in Homers *Ilias* lässt sich ein deutlicher Bruch⁷⁹ mit der alten archaischen, in der *Ilias* noch reflektierten Symbolik ‚göttlicher‘ Waffen konstatieren, deren Wirkkraft nunmehr ausschließlich durch ihren Träger bedingt ist.⁸⁰ Wie im Falle Hektors deutlich wird, zeigt dieser beim Anlegen der Waffen Achills noch eine gleichsam archaische Mentalität, wenn er glaubt, sich mit der Rüstung Achills auch deren spezifische Wirkmacht anzueignen, was sich als fatal erweist. Das homerische Konzept dieses Gegenstands, der Waffen Achills, erweist sich damit als außerordentlich komplex: Im Bild der Waffen Achills kreuzt sich die archaische, vorhomerische Dingkultur eigenwillig mit einer moderneren, offenbar homerischen Vorstellung von Dingsymbolik, die in der *Ilias* strukturbildend und handlungsmotivierend wird. Dieser zufolge erweisen sich die (ersten) Waffen Achills als gegenständliche Chiffre der Anmaßung und Selbstüberschätzung für diejenigen, die sie eigentlich nicht tragen sollten: Patroklos und Hektor verlieren, sie sterben in der Rüstung Achills. Die eingangs behauptete ‚archaische Modernität‘ Homers besteht somit darin, dass er in seinem epischen Narrativ den Bruch mit traditionellen Symbolwerten von Gegenständen selbst göttlicher Provenienz erkennen lässt.

⁷⁹ Vgl. anders Grethlein 2008, 44, der (in allgemeinerem Kontext über Homer) von einer ‘ambiguity of signs’ spricht. Zumindest in der hier fokussierten Passage geht es eher um das situative Verkennen von Akteuren sowie um einen Bruch im traditionellen Symbolwert dieser Waffen.

⁸⁰ Ähnlich Kimmich 2011, 22, im Kontext des Diskurses der Alterität oder der Alterisierung: „Die Differenz ... zwischen Eigenem und Fremdem wird hier anhand des Umgangs mit den Dingen verhandelt“; s. auch Latour 1996, 67 und ders. 1998.

Bibliographie

- W. Arend, Die typischen Szenen bei Homer, Berlin 1933.
- H. Bannert, Die Lanze des Patroklos, in: Wiener Studien 18 (1984) 27-35.
- F.M. Combellack, Some Formulary Illogicalities in Homer, in: Transactions and Proceedings of the American Philological Association 96 (1965) 41-56.
- J.P. Crielaard, The Cultural Biography of Material Goods in Homer's Epics, in: Gaia 7 (2003) 49-62.
- M.W. Edwards, The Iliad. A Commentary, Bd. 5: Books 17-20, Cambridge 1991.
- B. Fenik, Studies in the Odyssey, Wiesbaden 1974.
- M. Godelier, Das Rätsel der Gabe. Geld, Geschenke, heilige Objekte, München 1999.
- J. Grethlein, Memory and Material Objects in the *Iliad* and the *Odyssey*, in: Journal of Hellenic Studies 128 (2008) 27-51.
- J. Griffin, Homer on Life and Death, Oxford 1980.
- H.P. Hahn, Materielle Kultur. Eine Einführung, Berlin 2005.
- P.J. Kakridis, Achilleus' Rüstung, in: Hermes 89 (1961) 288-297.
- D. Kimmich, Lebendige Dinge in der Moderne, Konstanz 2011.
- K.-H. Kohl, Die Macht der Dinge. Geschichte und Theorie sakraler Objekte, München 2003.
- I. Kopytoff, The Cultural Biography of Things. Commoditization as Process, in: A. Appadurai (ed.), The Social Life of Things. Commodities in Cultural Perspective, Cambridge 1986, 64-91.
- W. Kullmann, Homerische Motive. Beiträge zur Entstehung, Eigenart und Wirkung von Ilias und Odyssee, hg. von R.J. Müller, Stuttgart 1992.
- B. Latour, Petite réflexion sur le culte moderne des dieux Faitiches, Paris 1996.
– Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie, Frankfurt a.M. 1998.
- W. Leaf (ed.), The Iliad, ed. with app. crit., prol., notes, and app., 2 Bde., London 1900-1902.
- B. Patzek, Homer und Mykene. Mündliche Dichtung und Geschichtsschreibung, München 1992.
- W. Reichel, Homerische Waffen. Archäologische Untersuchungen, Wien 1901.
- W. Schadewaldt, Von Homers Welt und Werk. Aufsätze und Auslegungen zur Homerischen Frage, Stuttgart 1965.
– Homer, Ilias. W. S.s neue Übertragung, Frankfurt a.M. 1975.
- R. von Scheliha, Patroklos. Gedanken über Homers Dichtung und Gestalten, Basel 1943.
- R. Schröter, Die Aristie als Grundform homerischer Dichtung und der Freiermord in der Odyssee, Diss. Marburg 1950.

- R.S. Shannon, *The Arms of Achilles and Homeric Compositional Technique*, Leiden 1975.
- B. Wagner-Hasel, *Der Stoff der Gaben. Kultur und Politik des Schenkens im archaischen Griechenland*, Frankfurt a.M./New York 2000.
- A.B. Weiner, *Cultural Difference and the Density of Objects*, in: *American Ethnologist* 21 (1994) 391-403.
- M.L. West (ed.), *Homeri Ilias, rec./test. cong. M.L. W. Vol. alterum rhapsodias XIII-XXIV et ind. nom. cont.*, Monachii/Lipsiae 2000.
- H. Willenbrock, *Die poetische Bedeutung der Gegenstände in Homers Ilias*, Marburg 1969.

Zusammenfassung

In diesem Beitrag geht es um die (ersten) Waffen Achills, denen Homer in der *Ilias* nicht nur besondere Aufmerksamkeit schenkt, sondern auch eine eigentümliche, komplexe Bedeutung zuschreibt. Die Rolle dieser Waffen im Kriegsgeschehen, die Wirkung auf ihre Träger (zuerst Patroklos und dann vor allem den troischen Helden Hektor) und ihre poetische Funktion im (Kon-)Text lässt sich anhand kulturwissenschaftlicher Methoden aus dem Bereich der „material culture“/„Dingkultur“ neu interpretieren. Die Waffen Achills haben eine eigene Biographie („biography of things“) und gleichsam magische Qualitäten, die freilich durch die archaische Modernität Homers wirkungsvoll in Frage gestellt werden. Als sich Hektor die Waffen Achills aneignet und in diesen kämpft, ergeben sich weitreichende Konsequenzen aus dieser bei Homer mehrdimensional komponierten Szene.